Königliche Preußische Stettinische Zeitung.



Im Verlage der Effenbartschen Erben.

No. 44. Montag, den 2. Junius 1817.

Berlin, vom 27. May.

Se. Majestät der König haben dem dirigirenden Schultheiß des Cantons Bern, General v. Watteville und dem zweiten Schultheiß desselben Cantons, v. Moulines den rothen Adler-Orden erster Classe, und dem Kanzler der Schweizerischen Eidgenossenschaft v. Mousson den rothen Adler-Orden zweiter Classe zu verleihen geruhet.

Der bei dem Kreis-Gerichte zu Cleve fungirende Advokat und Anwald Speck ist auch zum Justiz-Kommissarius bei dem dortigen Ober-Landesgerichte bestellt worden.

Berlin, vom 29. May.

Se. Majestät der König haben dem Legationsrath und Kammerherrn Grafen v. Lehndorff auf Warglitten, in Gemäßheit seiner vormaligen Expectanz, und dem Königl. Würtembergischen Kammerherrn Grafen v. Leutrum, den Königl. Preußischen St. Johanniter-Orden zu verleihen geruhet.

Se. Majestät haben den bisherigen General-Procurator in Brüssel, vormaligen Kurköllnischen Geheimen-Rath Daniels, zum Geheimen Staatsrath, und zugleich zum Mitgliede des Staatsraths für die Abtheilung der Justiz- und der zur Berathung über die Constitution niedergesetzten Commission zu ernennen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Krieges- und Domainen Rath v. Wolfframsdorff zu Hamm, bei erfolgter Versetzung in den Ruhestand, zum Anerkenntniß seiner in einem langen Zeitraum in mehreren amtlichen Verhältnissen bewährten Verdienstlichkeit, zum Geheimen Hofrathe zu ernennen und das Patent für ihn zu vollziehen geruhet.

Der Oberlandesgerichts-Referendarius Dziuba zu Breslau, ist zum Justiz-Commissarius bey dem Stadtgerichte daselbst, bestellet worden.

Pyrmont, vom 19. Mai.

Wir haben die angenehme Nachricht erhalten, daß der berühmte Staatsrath und Leibarzt Hufeland zu Berlin, auf den Antrag des Fürsten zu Waldeck, die durch den Tod des verdienstvollen Geh. Raths Marcard erledigte Stelle eines ersten Brunnen-Arzts bei den hiesigen Heilquellen angenommen hat, und der ihm von seinem König ertheilten Erlaubniß gemäß sich zur jedesmaligen Kurzeit hierher begeben wird.

Mainz, vom 20. Mai.

In welchem Grade die Auswanderungen aus dem Vaterlande sich vermehren, erhellt daraus, daß vom 1sten bis 15ten Mai auf dem Rhein vor Mainz nicht weniger als 5517 solcher Auswanderer, Badener, Würtemberger, Elsasser und Oesterreicher aus dem Fürstlichen Layischen Amte Hohen Geroldsek paßirten. So darf man auch auf der Rheinstraße keinen Schritt thun, ohne von bettelnden Kindern und Weibern angehalten zu werden, welche zu Fuß den Weg ins Grab, oder in ein besseras Land suchen. In Holland häuft sich ihr Elend in eine Masse. Vergebens glauben viele dieser Unglücklichen dem Hungertode zu entgehen; er folgt ihnen und erreicht sie an der Gränze Europa's, oder mitten auf dem Ocean. Aber nicht allein der Rhein ist die Straße des Jammers: auch aus Deutsch-Lothringen und den östlichen Provinzen Frankreichs wandern Schaaren nach Antwerpen und den Niederländischen Häfen. Sollte es würklich so ganz ohne Nachtheile seyn, wenn z. B. das Großherzogthum Baden in 14 Tagen 4000 Landleute verliert, wie in der nach den Pässen verfertigten Liste erwiesen ist? Wenn jemals eine Sache der Berathung des Bundestags würdig war; wenn jemals Deutschlands Fürsten mit vereinter Kraft zur Abstellung der Ursachen dieses traurigen Phänomens im Vaterlande zusammentreten sollten, so ist gewiß der Augenblick gekommen. Wann sah man jemals weit über 16000 Handwerker und Bauern, Weiber und Kinder in einem Zeitraume von einigen Monaten ihr Vaterland verzweifelnd verlassen? Ein Mark-Aurel würde das letzte Pferd seines Marstalls verkaufen, den letzten Brillanten seiner Krone an Juden verpfänden, um sich die schönsten Edelsteine, treue Unterthanen zu erhalten.

Vom Main, vom 21. Mai.

Den heil. Petrus mit eingerechnet, haben bis auf den jetzt lebenden heil. Vater 255 Päbste, die von der Kirche als orthodox erkannt wurden, auf dem heil. Stuhle gesessen. Unter den 70 Kardinälen befinden sich jetzt 2 Deutsche, 5 Spanier, 4 Franzosen, 49 Italiener ꝛc.

Vom Main, vom 23. May.

Ein Schreiben in der Mainzer Zeitung sagt aus: Das Brodt, das der gemeine Mann in Frankreich ißt, kann nicht besser als mit getrocknetem Gassenkoth verglichen werden; dessen Substanz, nach der Aussage der Unglücklichen, die es essen müssen, meistens verdorbene Kartoffeln sind, welche sie, sammt der Schale auf Reibeisen klein reiben, und mit etwas Hafer oder Erbsenmehl vermischt, ohne Salz zu einem Teig umschaffen, und alsdann verbacken.

Von allen Seiten erhalten wir aus Deutschland die Nachricht, daß die gegenwärtige Witterung uns einen vortreflichen Sommer erwarten läßt. Die Herren Pancratius und Servatius, von denen Friedrich der Große einmal gegen seinen Gärtner äußerte: man müsse allen Respekt vor ihn haben, führten sich in diesem Jahre sehr gut auf. Behalten wir die jetzige Witterung, so ist Obst und Gemüse in segenreicher Fülle zu erwarten. Auch das Getreide verspricht die reichlichste Ernte.

Bei der Huldigung in B. (Schweiz) ereignete sich folgender Auftritt: Ein Verrückter M. von dort, dem man freien Lauf läßt, hat schon verschiedene tolle Streiche angestellt. Der Ober-Amtmann trug nun, um jedes Aergerniß zu verhüten, dem Stadtamtmann und andern Beamten auf, dafür zu sorgen, daß M. an diesem Tage keinen Unfug anstelle; auch wurde den Landjägern, welche vor den Kirchthüren Wache hielten, befohlen, ihn nicht einzulassen. Wirklich kam er, wurde aber zurück gewiesen. Nun ging er in das Haus des Scharfrichters, und da Niemand als eine Wöchnerin zu Hause war, sprengte er den Schrank, worin sich die Richtschwerdte befanden, ein, und stürmte dann mit dem entblößten Schwerdt wieder nach der Kirche. Jetzt zogen sich die Landjäger zurück; er hinein und auf den das Hochamt feiernden Priester los, den er wahrscheinlich verwundet, wo nicht getödtet haben würde, wenn man ihn nicht entwaffnet hätte.

Die Stadt Vaucoulers (durch die Jungfrau von Orleans bekannt) hat dem preußischen Oberst-Lieutenant v. Capellen einen Säbel mit einer ehrenvollen Inschrift gewidmet. In dem eigenhändigen Schreiben, welches des Königs von Preußen Majestät deshalb unter dem 24sten April an den Maire der Stadt erlassen, heißt es: „Mit Vergnügen habe ich in diesem Zeichen Ihrer Anhänglichkeit und Dankbarkeit gegen einen Offizier, einen in die Augen fallenden Beweis des guten Verhaltens meiner Truppen bemerkt. Indem meine Offiziere und Soldaten die strengste Kriegszucht beobachten, alle mit ihrer Bestimmung nur verträgliche Schonung beweisen, und jede Gelegenheit ergreifen, die Uebel, von denen sie Zeugen sind, zu mildern, erfüllen sie nur meine Absicht und erwerben sich neue Ansprüche auf meine Achtung. Ich zweifle auch nicht daran, daß sie dies stets zu thun sich beeifern werden, um dadurch zugleich den Beweis zu führen, das wahrhaft tapfre Männer, zugleich gerecht und menschlich sind. Ihren Bemühungen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, ist ein Mittel, sie dazu aufzumuntern, und in dieser Rücksicht kann ich nicht anstehn, Ihnen meine Zufriedenheit zu bezeugen. Die großen Maaßregeln, welche das Wohl Frankreichs, so wie das allgemeine Wohl Europens vorgeschrieben, können ihren Zweck nicht verfehlen, wenn die Truppen ihre Schuldigkeit thun, und die wahren Franzosen dies anerkennen." (Moniteur)

Leipzig, vom 16. Mai.

(Aus einem Handelsschreiben.)

Unsere Messe hat sehr schlechten Erfolg gehabt; sie mag wohl um ein Drittheil, wo nicht um die Hälfte unter der letzten Michaelismesse stehen. Es sollen 14,000 Fremde weniger hier gewesen seyn, was man auch auf den Straßen deutlich merkte; vorzüglich fehlten Russen und Polen, und die sich eingefunden hatten, kauften nur wenig. Deutschland ist so mit Waaren überführt, daß es weit mehr hat, als es braucht, indem der Bedarf sich durch den Krieg und die Noth sehr verringert, die Fabriken aber, durch die Anwendung von Maschinen, wo sonst Menschenhände nöthig waren, zugenommen haben, auch Alles weit schneller fabrizirt wird. Dies macht den Handel mit Manufakturwaaren sehr stocken. — Seidene Stoffe, worin auf unsern Messen stets viel gemacht wurde, fanden nur mittelmäßigen Absatz. Englische Baumwollenwaaren waren äußerst wohlfeil, fielen um 5 bis 6 Prozent, und der vorhandene Vorrath verminderte sich kaum um ein Drittheil. An den Uebriggebliebenen leiden natürlich die Eigenthümer einen bedeutenden Verlust. Sächsische Baumwollwaaren gingen fast gar nicht. Unsere Fabrikanten sind untröstlich, indem durch dieses Fehlschlagen ihrer letzten Hoffnung das Elend auf den höchsten Grad gebracht wird, da sie nun noch eine Menge Arbeiter fortschicken und dem Hunger preisgeben müssen. Wollene Waaren, namentlich feine niederländische Tücher und sächsische Merinos, Kasimirs ꝛc., gingen gut, und fast alle Lager wurden ausgekauft; dagegen galten die geringen Tücher nur sehr niedrige Preise. Schaafwolle, böhmische, mährische und ungarische, von geringer Sorte, war viel da, ihre Preise sind jedoch seit zwei Monaten um 40 bis 60 Prozent gefallen. Es mag so ziemlich Alles davon verkauft worden seyn. Bei der nahen Schur dürfte die feine sächsische Wolle auch billiger werden, wie voriges Jahr; doch dürfte sich der Abschlag nicht über 10 bis 15 Proz. belaufen. Ordinäre Wolle aber kann 30 bis 40 Proz. gegen voriges Jahr fallen.

Frankfurt, vom 19. Mai.

Der Prozeß Maubreuils, wegen des an der Herzogin von Montfort verübten Diamantenraubes bringt jetzt wichtige und interessante Sachen zu Tage. Die Pariser Blätter sagen nichts von der interessanten Vertheidigung, welche Maubreuil im Verhör gehalten; sie melden, der Prozeß errege vieles Aufsehen, er werde wegen verschiedener damit verwebter Umstände wohl schwerlich je definitiv entschieden werden, und Talleyrand, nebst einigen andern Personen seines Ranges, haben sich auf ihre Landgüter begeben, um den Aergernissen auszuweichen, zu welchen die Debatten Veranlassung geben möchten. Was nun über diese durch Privat-Nachrichten bekannt geworden, lautet also: Maubreuil habe gesagt, er sei von hohen Personen zu dem Diamantenraube aufgefordert, um sie der Krone zuzuwenden; als die Sache von den Verbündeten ernster genommen und Untersuchung gefordert, wären die Diamanten von den Mitverbündeten in die Seine geworfen; T.... habe ihn zum Mörder des Kaisers Napoleon gedungen, von hohen Personen sei der Preis auf 200000 Franken jährlicher Revenüe und die Herzogswürde bestimmt; er habe den Antrag angenommen, um den Kaiser zu retten und dieser verdanke ihm das Leben. Im Verfolg der Vertheidigung sei Maubreuil so warm

geworden, daß er nur Napoleon legitimen Souverain von Frankreich genannt und heftig gegen die Bourbons ausgefahren wäre. Wir dürfen daher hoffen, noch mehrere Data zur wahren Geschichte und den Sachverlauf dieser Zeit aus diesem Prozesse zu erhalten.

Wir haben ein vortrefliches Frühjahr; das Getreide steht schon hoch in Aehren, die Rapssaat hat man bei Menschengedenken nicht schöner gesehen, die Obstbäume bringen ihre Blüthe glücklich zu Ende, viele, besonders die Kirschen, haben schon geblühet, nur der Weinstock ist zurückgeblieben, doch für denselben noch nicht alle Hoffnung verloren.

Paris, vom 16. May.

Aus Spanien ertheilen unsere Blätter keine weitere Nachrichten über die Empörungen, die in Arragonien und Catalonien ausgebrochen seyn sollen. Unsre Hauptstadt ist in diesem Augenblicke der Schauplatz der Unterhandlungen zwischen Spanien und Portugall, so wie in London die Unterhandlungen zwischen Spanien und den Amerikanischen Kolonien gepflogen werden. In letzteren soll das Engl. Ministerium auf Seiten Spaniens, wie in erstern auf Seiten Portugalls seyn. Lord Castlereagh soll dem Spanischen Botschafter ausdrücklich erklärt haben, daß, im Fall ein Krieg zwischen Spanien und Portugall ausbrechen sollte, Großbrittannien sich genöthigt sehen würde, letzteres zu vertheidigen, und dieser soll erwiedert haben, daß dieses Resultat unmöglich vermieden werden könnte, wenn nicht die zwiefache Vermittelung glücklich ausfiele.

Die Zeitung von Lausanne macht folgendes Verfahren bey dem Kartoffelbau bekannt: Wenn die Kartoffeln gehackt, gejätet sind, und der Stengel die Höhe von 6 Zollen erreicht hat, muß man ihn sorgfältig umlegen und mit guter Erde hoch bedecken. Bald treiben diese mehrere Seitenäste, die man wieder umlegt und zudeckt, wenn sie neuerdings 6 Zoll hoch sind. Dieß thut man so lange, bis die Pflanze anfängt zu blühen. Alsdann häufelt man sie, und läßt sie ruhig bis zur Ernte. Vermittelst dieses Verfahrens darf man sich eine vierfache Ernte versprechen.

Paris, vom 17. Mai.

In Spanien ist die Verschwörung des Generals Lascy auf folgende Art entdeckt worden: Er schrieb nämlich an einem mit ihm einverstandenen hohen Staabs-Offizier einen Brief mit der Aufschrift: Königliche Dienstsachen. Da dieser Staabs-Offizier sich gerade nicht an Ort und Stelle befand, so wurde der Brief von dem Zweiten im Kommando eröffnet, der geheime Anschlag entdeckt und dem General Castanos mitgetheilt.

Die Anzahl der Offiziers, die in Folge der Verschwörung von Barcellona verhaftet worden, wird auf 300 angegeben; übrigens herrscht in Spanien vollkommene Ruhe.

London, vom 20. Mai.

Briefe von unsrer Küste und Nachrichten, welche auf Lloyds Kaffeehause eingelaufen sind, vereinigen sich dahin, daß zwei oder drei Türkische oder Barbaresken-Kaper sich in der Nordsee bis an die Mündungen der Deutschen Ströme haben blicken lassen und alle Schiffe wegnehmen, deren Flagge keinen Tribut an die Raubstaaten im Mittelländischen Meere bezahlt. Die Brittische Schaluppe Alert, welche 18 Kanonen führt, hat einen dieser Kaper von 20 Kanonen genommen und nach Deal eingesandt, auch zwei genommene Kauffahrer wieder befreit.

Die beiden durch die Schaluppe Alert wieder befreiten Schiffe sind der Ocean von und nach Hamburg bestimmt, mit Baumwolle und Reis, und das Oldenburgische Schiff Christina, von Lübeck nach Frankreich mit Korn beladen. Die Kaper führen die Tunesische Flagge. Von Deal sind die Fregatte Ganymede und der Cutter Eagle zur Verfolgung der noch übrigen Raubschiffe abgegangen.

Aus Deal ward unterm 19ten folgendes gemeldet: „Die Türkische Corvette Carabasy von 18 Kanonen, Kapitain Mahomed Lazza, welche von Tunis ausgelaufen, um 2 Monate zu kreuzen, ist heute von der Brigg Alert hier eingebracht und hält jetzt Quarantaine. Der Kapitain sagt, daß er auf seinem Kreuzzuge kein Schiff genommen habe. Ein anderer Tunesischer Kaper, Namens Capitania, hatte die beiden oben erwähnten Schiffe genommen. Die Kapitains derselben sind gefangen am Bord desselben und die Fregatte Ganymede ist noch in Verfolgung dieses Raubschiffs begriffen.“

Am Sonnabend wurden die vier im Tower sitzenden Hochverräther Thistlewood, Watson (der Vater), Hooper und Preston von da nach dem Gerichte der Kingsbench gebracht, wo ihnen die Anklage-Akte vorgelesen wurde. Da ihnen die gebräuchlichen Fragen gemacht wurden, so antworteten sie, wie gewöhnlich, daß sie nicht schuldig wären und daß sie von Gott und ihrem Vaterlande wünschten gerichtet zu werden. „Nun so verleihe euch Gott eine glückliche Befreiung,“ war darauf die gebräuchliche Erwiederung des Gerichts. Ein jeder der Angeklagten kann sich einen Sachwalter nehmen. Der Prozeß wird am 9ten Juni anfangen. Sie wurden einzeln nach dem Tower zurückgebracht.

Unsere Blätter sagen, daß zu Versailles ein verruchter Anschlag entdeckt worden, der zur Absicht gehabt habe, hohen Personen bei einer Revue das Leben zu rauben. Verschiedene Unteroffiziers sind verhaftet worden und haben ihre Absichten eingestanden, mit der Erklärung, daß sie nur untergeordnete Agenten wären, und daß sie den wahren Zweck der Verschwörung nicht kannten. Man fügt hinzu, daß die Offiziers des Korps, zu welchem sie gehören, nämlich des 2ten Infanterie Regiments der Königl. Garde, welches sich zu Versailles in Garnison befindet, besondere Beweise ihrer Treue gegen den König gegeben, und daß Offiziers der ehemaligen Kaiserl. Garde, die man zu verführen gesucht, sich geweigert haben, an dem Complott Theil zu nehmen. Die verhafteten Personen sollen unverzüglich gerichtet werden.

Nach andern Nachrichten waren es blos 4 Unteroffiziers, die bei der vorigen Armee gedient hatten, welche nach der Fremde desertirten und vorher bei einer Revue auf hohe Personen feuern wollten. Der Anschlag dieser Frevler hatte nicht die geringste weitere Verbindung.

Stockholm, vom 16. Mai.

Der vormalige Lieutenant Linesfelt, mehrerer groben Verbrechen verdächtig und vor einiger Zeit wegen hochverrätherischer Reden vor das hiesige Hofgericht zur Verantwortung gezogen, hat sich bald nach der Abhörung eines ihm sehr ungünstigen Zeugnisses, in seinem Gefängnisse auf der Hauptwache hieselbst erdrosselt. Der Leichnam ist, zur Widerlegung eines Gerüchts, daß sein Tod nur vorgegeben und der Verbrecher entkommen sei, im Rathhause zur Schau aufgestellt worden. Dieser Mensch war Besitzer zweier Güter in Südermannland.

Die Zeitung „Stockholms Posten“ enthielt vorgestern folgendes:

„(Eingesandt.) Ein mit der letzten Englischen Post angekommenes öffentliches Blatt handelt von den Vortheilen, welche, nach der Meinung des Verfassers, für

Schwedens politisches Dasein durch dessen nähere Verbindung mit einem oder andern der Europäischen Staaten entstehen würden. Eine weise Regierung, welche in friedlichen Verhältnissen mit allen Völkern zu leben wünscht, kann nicht unterlassen, in Gemäßheit der zu allen Zeiten in politischer Hinsicht anerkannten Wahrheit zu handeln: daß es gewisse natürliche, auf gemeinschaftlichen Vortheil gegründete Bündnisse giebt und daß man diese vorziehen müsse. Die wohlgemeinten Wünsche der Englischen Journalisten haben ein Recht zu unserer Dankbarkeit; aber ein Schwedischer Mitbürger kennt seine Regierung zu gut, um einen Augenblick glauben zu können, daß diese Regierung die Hoffnung der Wohlfahrt des Staats auf irgend eine ausländische Macht gründe. Die Erfahrung hat uns einen zu hohen Gedanken von dem Fürsten gegeben, welchen die Nation einhellig zur Thronfolge und Vertheidigung ihrer Rechte berufen, um nicht vollkommen überzeugt zu seyn, daß dieser Fürst sich lediglich auf die Nation selbst verlasse, wenn von ihrer Freiheit und Unabhängigkeit die Rede ist, und daß er lieber den Tod wählen würde, als zu deren Erhaltung eine fremde Macht anrufen."

Vermischte Nachrichten.

Es bestätigt sich, daß der Ruß. Kaiserl. Hof sich diesen Sommer nach Moscau begeben, und daselbst künftigen Winter residiren wird.

In der zum Dorfe Olszow (Olschow), Krotoschiner Kreises (in Polen) gehörigen Mühle, ist die Frau des Zinsmüllers Gondet den 2ten Mai d. J. von zwei Söhnen, und den 4ten desselben Monats von zwei Töchtern entbunden worden. Die Kinder sind sämmtlich gesund und bereits getauft, und die Mutter befindet sich, außer der gewöhnlichen Schwäche einer Wöchnerin, ebenfalls wohl. Diese Leutchen sind durch dies merkwürdige Naturereigniß, bei der kleinen Mühle, die sie nur als Pächter besitzen, in Verlegenheit gesetzt, ihre Familie zu ernähren.

Geschichte eines Shawls.

Ich habe weder die nöthige Zeit noch den Platz meinen Lesern zu erklären, durch welche Folgen von Umständen ich mich am Ende des Jahres 1771 in Indien befand, und durch welches romantische Abendtheuer ich in das Thal von Kaschmir, das die Perser mit vielem Recht das Thal der Glückseligkeit nennen, geführt ward. Ich begnüge mich zu sagen, daß Aldea, nämlich das Dorf, in welchem ich mehrere Monate zubrachte, wegen der Schönheit seiner Wolle, und der Geschicklichkeit seiner Weber berühmt war. Ihre Hütten stehen sich längs den Ufern eines Baches hin, dem man zum Theil die Vortreflichkeit der Arbeiten zuschreibt, die an diesem Orte verfertigt werden. Alle Harem in Persien, Indien, der Türkei, den beiden Halbinseln des Ganges, waren den glänzenden Erzeugnissen von Aldea zinsbar. Während meines Aufenthalts in dieser reizenden Landschaft besuchte ich oft (und aus Ursachen, welche nicht ganz mit meinem Kunstgeschmack zusammenhingen) die Werkstätte eines reichen Banianen — oder indischen Kaufmanns, in welchem damals ein Shawl von einer bewunderungswürdigen Schönheit verfertigt wurde. Darma-Deve, Rajah einer Provinz in Bengalen, hatte ihn für die einzige seiner rechtmäßigen Gemahlinnen, die ihn zum Vater gemacht hatte, bestellt. Dieser Shawl war sowohl wegen seiner außerordentlichen Feinheit bemerkenswerth, als auch wegen der Zeichnung der Palmen, die aus Negerköpfen zusammen gesetzt, und durch eine Art von Gewinde verbunden waren, über dem zwei Verse des Dichters Saadi in arabischen Buchstaben eingewirkt standen. Ihr Sinn ist in folgenden Zeilen enthalten:

Zu genießen ist Weisheit,
Genuß zu geben ist Tugend.

So bald er fertig war, verwahrte man ihn in einer Schachtel von Sandelholz, und verschickte ihn nach dem Ort seiner Bestimmung. Funfzehn Monate später wurde ich zum Anführer einer kleinen militairischen Abtheilung in Cassim-Bazar, einer der französischen Besitzungen am Ganges, ernannt. Wie ich in Bengalen ankam, hatte Hastings Hungersnoth zwei Drittheile der Bevölkerung aufgezehrt, und die verhaßteste Verfolgung, durch die gleichen Hände geleitet, drückte auf den Fürsten dieser reichen und unglücklichen Landschaft. Zum Besten der englischen Kompagnien seiner Staaten beraubt, war Darma-Deve durch Gift umgekommen, und eine seiner Frauen, ihren Säugling, den einzigen Erben des entthronten Rajah tragend, erflehte von der französischen Großmuth ein Obdach, dessen sie nicht lange genießen sollte. Sie starb 6 Wochen nach ihrer Ankunft in Cassim Bazar, indem sie mir ihren Sohn empfahl, den eine junge Indianerinn während der Nacht zu mir brachte. Dieses Kind war in eben den Shawl gewickelt, welchen ich hatte vor meinen Augen verfertigen sehn, und den ich mich verpflichtet hielt, derjenigen zu überlassen, die mir den jungen Prinzen gebracht hatte. Wie mich nach sechs Monaten höhere Befehle nach Frankreich zurück riefen, war ich genöthigt, meine Vormundschaft über den jungen Rajah dem Gouverneur von Chandernagor zu übergeben. Die außerordentliche Bestimmung dieses Kindes ist von nun an meiner Erzählung fremd.

Auf dem Punkt nach Europa abzusegeln, kam ich von Sirampur, wo ich von einigen meiner Freunde Abschied genommen hatte, als ich von dem Geschrei einer unzählbaren Menschen Menge, die sich um einen Scheiterhaufen drängte, auf dem sich eine junge Wittwe verbrennen wollte, nach den Ufern des Ganges gezogen wurde. Während meines Aufenthalts in Indien, hatte ich beständig solche schreckliche Schauspiele, deren Zeuge ich oft hätte seyn können, geflohn. Wie ich die Ursache dieser abscheulichen Anstalten erkannt hatte, eilte ich meinen Weg zu verfolgen; von ungefähr erblickte ich das Opfer, welches auf einem erhabenen Fußgestelle stehend, ihre Kleinode unter die Frauen, die sie begleitet hatten, vertheilte. Wie groß war mein Erstaunen! Diese junge Indianerin war dieselbe, welche sechs Monate früher mir den Sohn des Rajah gebracht hatte. Sie erkannte mich nun auch, lächelte mir freundlich und gütig zu, knüpfte den Shawl, den sie als Schärpe trug, auf, und schickte ihn mir durch eine ihrer Sklavinnen; es war der, den sie von mir erhalten hatte. Ich schweige von den Folgen, welche dieses Wiedererkennen beinahe nach sich gezogen hätte. Fast kostete es mir mein Leben, daß ich darauf bestand, das Leben einer jungen Frau an den Ufern des Ganges zu retten, welche eigensinnig beharrte in ihrem zwanzigsten Jahr auf dem Leichnam ihres sechzigjährigen Gatten zu sterben. Schaudernd von Schmerz und Zorn entfernte ich mich von diesem heillosen Orte, indem ich meine Betrachtungen machte über die grausame Religion, die ein solches Opfer vorschreibt, und die sanfte Moral, deren Vorschriften in den Shawl der Wittwe eingewebt waren:

Zu genießen ist Weisheit,
Genuß zu geben, ist Tugend.

Bei meiner Ankunft in Paris 1773, kannte man sogar noch nicht den Namen dieser asiatischen Gewebe, deren Gebrauch jetzt so allgemein ist. Der Herzog v. Aiguillon, bei welchem ich eingeführt war, schien einige der seltenen Kleinigkeiten, die ich aus Indien mitgebracht hatte, zu wünschen, und nicht ohne Mühe überließ ich ihm den Shawl, mit dem für mich so merkwürdige Erinnerungen verbunden waren. Wenige Tage nachher erfuhr ich, daß ihn der Herzog der Madame du Barri gegeben hatte. Während eines ganzen Monats, sprach man in den vertrauten Gemächern von nichts Anderm als von diesem Shawl; alle Frauen des Hofes kamen ins Ankleide-Zimmer der Begünstigten, um sich ihn umzuhängen, und entschieden alle einstimmig, daß es diesem Putz ganz an Annehmlichkeit fehle. Der Shawl ward also wie eine Seltenheit in eine Sammlung von Chinesischen Kästchen gelegt, wo er vielleicht noch wäre, wenn nicht Le Cain, der in Fontainebleau die Rolle des Gingiskan spielte, den König auf den Einfall gebracht hätte, ihn zur Ächtheit der Kleidung des tartarischen Prinzen hinzuzufügen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anekdoten und Charakterzüge.

Kindliche Liebe.

Im vorigen Jahre wurde das Schiff Parthenis, das Kapitain Hume kommandirte, an der Küste bei Southshields, in der Grafschaft Durham in einem starken Sturm auf eine Sandbank getrieben. Die sämmtliche Mannschaft wurde aber glücklich durch die muthige Hülfe des bei diesem gefährlichen Orte stets Wache habenden Sicherheitsbootes gerettet; nur der Kapitain, ein Mann von seltner Unerschrockenheit, wollte, trotz alles Zuredens seiner Leute, sein ihm anvertrautes Schiff nicht verlassen, und in ängstlicher Erwartung sahen die haufenweise am Ufer versammelten Zuschauer den Untergang des Schiffes und des Kapitains in jedem Augenblick entgegen. Unter den Zuschauern befand sich auch des Kapitains Tochter, ein junges Mädchen von ausgezeichneter Schönheit; sobald sie ihres Vaters heroische Entschließung vernommen hatte, war sie fest entschlossen, sein Schicksal zu theilen oder ihn zu retten. Mit rührenden Bitten bewegte sie einige Matrosen der geretteten Mannschaft, sie zu dem nur 1 Meile vom Ufer liegenden Schiffe zu führen; die Liebe zu ihrem Kapitain und die Bitten der schönen Tochter siegten in diesen rohen Gemüthern über die drohende Gefahr; sie wagten es trotz der schäumenden und wild über den kleinen Kahn schlagenden Wellen sie an den Bord der Parthenis zu bringen; muthig ergriff sie die Strickleiter, und erstieg das Schiff, fiel ihrem erstaunten Vater, der sich schon dem Tod geweiht hatte, um den Hals und die beredten Bitten der kindlichen Liebe trugen einen schönen Triumph über den starken Sinn des Vaters davon; er umarmte seine heldenmüthige Tochter, erstieg in den rettenden Kahn, und unter dem Jubeln der frohen Menge erreichte das kleine Fahrzeug das Ufer. Nicht lange darauf bedeckte das empörte Element das Schiff und begrub es in den schäumenden Abgrund.

Heroismus eines Seemanns.

Im Jahr 1512 unter der Regierung Königs Heinrich des III. entspann sich ein Seekrieg mit Frankreich; eine mächtige Flotte von England segelte gegen Frankreich und eine gleich starke aus Brest begegnete ihr im Kanal; ein heftiges Gefecht begann, und der Sieg schwankte lange Zeit hin und her, bis endlich die Mannschaft des Regenten, (das größte Schiff der Engländer, welches Sir Thomas Hewit kommandirte) auf dem Cordelier, dem stärksten Schiffe der Franzosen, enterte; die Engländer sprangen mit unwiderstehlicher Tapferkeit an Bord, und waren im Begriff den Sieg zu entscheiden. Aber der Kapitain des Cordelier, wie er sah, daß aller Widerstand umsonst war, ging kaltblütig zur Pulverkammer, schoß seine Pistole darin los und sprengte so beide Schiffe in die Luft. Ueber 2000 Menschen fanden dabei ihren Tod. Diese heroische That machte einen solchen Eindruck auf beyde Theile, daß beide Flotten ohne weiter zu kämpfen, in ihre Häfen zurückkehrten. In der Kirche zu St. Maloe ist eine Abbildung dieser That in Stein gehauen. Der französische Kapitain ist dieser Heldenthat wegen unter die Heiligen versetzt worden und paradirt im römisch katholischen Kalender unter dem Namen St. Donne.

Ehrgefühl und Stolz einiger Stämme unter den Hindoos.

Auf einer Jagdpartie trug es sich zu, daß ein englischer Offizier einen Peon (Art von Soldaten) in der Ueberetlung schlug, weil er eine Kuppel Jagdhunde zur unrechten Zeit losgelassen hatte. Dieser Peon aber war ein Abkömmling des Rajahpoot-Stammes, welcher der vornehmste und edelste unter den Hindoos ist. Wie er den Schlag empfing, stand er vor Wuth und Entsetzen eine Zeitlang unbeweglich wie eine Bildsäule; dann zog er wüthend seinen Dolch, stürzte auf seinen Herrn los; stand aber plötzlich nochmals stille, sah ihm krampfhaft an, und sagte in halblauter Stimme: Ich bin dein Diener, habe lange dein Reis gegessen und du bist immer gut gegen mich gewesen; dann stieß er sich den Dolch in sein eigenes Herz bis an das Heft. So zart ist das Ehrgefühl der Hindoos.

Einige Sepoys, die in der englischen Armee als gemeine Soldaten dienten, wurden einer Meuterey wegen nebst mehrern andern Soldaten zum Tode verdammt und Beyspielshalber sollten sie vor der Fronte des Korps mit Kanonen zerschmettert werden. Sie hörten ihr Todesurtheil mit gänzlicher Gleichgültigkeit an und gingen ganz kaltblütig zum Orte der Exekution; unter den Verurtheilten befanden sich einige Grenadiere; als diese einige andere Musketiere zuerst vorführen sahen, um das schreckliche Urtheil zu empfangen, sagten sie zu dem Offizier: „Wir waren ja sonst immer die ersten auf dem Wege der Gefahr, warum versagst du uns hier unser verdientes Recht des Vorranges?“ Drauf gingen sie festen Schrittes vor die Mündung der Kanone und baten nur noch, man möchte sie der Schmach des Bindens überheben, entblößten ihre Brust und waren in wenigen Momenten zu Atomen zerschmettert. Der Erzähler dieser wahren Anekdote ist Hr. Forbes in seinen so eben erschienenen „Oriental Memoirs.“

stellt von J. D. F. Rumpf, expedir. Secret. bei der Königlichen Regierung zu Berlin, in gr. 8.

Die gegenwärtige Darstellung unterscheidet sich von allen bisher über die preuß. Stempelgesetze erschienenen Werken darin, daß dieselbe nicht nur die sämmtlichen Gesetzeskörper und Instructionen vollständig und genau, sondern auch die bis zur neuesten Zeit darüber ergangenen, anderweitigen Bestimmungen gehörigen Orts beigefügt, enthält, und sich daher vorzugsweise zum amtlichen und überhaupt zuverläßigen Gebrauche für Jedermann eignet.

In Stettin in der Nicolaischen Buchhandlung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In dem bevorstehenden Monat Juny werden die hiesigen Schlächtermeister Rosenthal, Baumstraße No. 1023, und Müller, Louisenstraße No. 754, nach den eingereichten, selbst entworfenen Fleisch-Preisen, das Pfund Kalbfleisch zum Kochen für 4 Gr. und in Braten für 5 Gr. 6 Pf., die Schlächtermeister Kuhnert, Schuhstraße No. 144 und Hüwner, Lastadie No. 180, ersteres für 4 Gr. 6 Pf., letzteres aber auch für 5 Gr. 6 Pf., sämmtliche übrige Schlächter aber das Kalbfleisch zum Kochen nur für 5 Gr. und zu Braten nur für 6 Gr. bis 7 Gr. ²⁄₃tel verkaufen, welches dem Publico, um sich danach achten zu können, hiedurch bekannt gemacht wird.

Auch wollen die Schlächtermeister Flöder, Stichstraße No. 486, Schumann, am Roßmarkt No. 695, Liskow, Lastadie No. 224, und die Schlächter-Wittwe Engel, Rosengarten No. 260, und Lehnert, Breitestraße No. 405, das Pfund Schweinfleisch für 5 Gr. 6 Pf. ²⁄₃tel verkaufen, wogegen solches bei den übrigen Schlächtern nur für 6 Gr. zu haben sein wird. Stettin den 28sten May 1817. Königl. Polizey-Director. Stolle.

Anzeigen.

Es wird ein Hauslehrer bey 2 erwachsenen Knaben auf dem Lande zwischen Stettin und Stargard gesucht, und wird die Pommersche Zeitungs-Expedition zu Stettin darüber nähere Auskunft geben.

Da sich, vielleicht durch ein Mißverständniß, das Gerücht verbreitet hat, als würde ich meine Anstalt für Töchter aufgeben, so sehe ich mich genöthiget, dem öffentlich zu widersprechen. Stettin den 2ten Juny 1817.

J. D. Silberschmidt.

Ein junges Frauenzimmer von guter Herkunft, wünscht auf dem Lande die Wirthschaft zu erlernen. Sie ist im Nähen und Stricken geübt, und wird sich außerdem ein jedes ihr aufzutragendes Geschäft gerne gefallen lassen. Auch ist sie erböthig, sich 1 Jahr ohne Gehalt zu engagiren. Sollte jemand geneigt seyn, selbige auf diese Art in Condition zu nehmen, so wird die hiesige Zeitungs-Expedition über das Nähere gefälligst Auskunft geben. Stettin den 30sten May 1817.

Aeltern, welche willens sind, ihre Töchter in allen möglichen weiblichen Arbeiten unterrichten zu lassen, werden gebeten, sich in meiner Wohnung in der Mönchenstraße No. 460 zu melden, um die näheren Bedingungen zu erfahren. Henriette Böttcher.

In einer hiesigen Materialhandlung, mit Comptoirgeschäfte verbunden, wird ein Lehrling von guten Eltern sogleich verlangt; bey wem? weiset die hiesige Zeitungs-Expedition nach.

Ohne Abfolgeschein von mir oder meiner Frau bitte ich nichts auf meine Rechnung verabfolgen zu lassen. Gollin den 31. May 1817. J. C. W. Stolle.

Indem ich mir die Ehre gebe, denen respectiven Damen dieses Orts und hiesiger Umgebung mit Anfertigung aller Arten Damenputz mich ganz ergebenst zu empfehlen, verspreche ich zugleich, meine Arbeiten nach dem neuesten Geschmack prompt und zu möglichst billigen Preisen zu liefern. — Auch ertheile ich an jungen Mädchens Unterricht im Schneidern und Sticken. Treptow a. d. Rega den 1. Juny 1817. Henriette Eckloff, wohnhaft im Gollinschen Hause am Markte.

Oeffentliche Vorladung.

Von dem Königl. Ober-Landesgerichte in Stettin ist über das in Vorpommern im Anclamschen Kreise belegene, zum Domainenguth Ueckermünde gehörig gewesene nutzbare Eigenthum des Erbzinsguths, der Ablbecksche Seegrund genannt, nebst den auf dem Fundo desselben belegenen Vorwerken Ludwigshoff und Christianshoff, dem Hauptmann Georg von Bessel gehörig, und die künftigen Kaufgelder genannter Grundstücke, deren Subhastation bevorstehet, wegen anscheinender Unzulänglichkeit der zu erwartenden Kaufgelder, zur Befriedigung der Realgläubiger, heute der Liquidationsproceß eröffnet, und ein General-Liquidationstermin auf den 4ten July dieses Jahres, Vormittags um 10 Uhr, auf dem Ober-Landesgerichte, vor dem Herrn Ober-Landesgerichtsrath von Willer angesetzt worden. Die unbekannten Realgläubiger genannter Grundstücke werden vorgeladen, in diesem Termine persönlich oder durch Bevollmächtigte, wozu ihnen von den hiesigen Justiz-Commissarien der Hoffiscal Zitelmann, Landsyndicus Calo, Justiz-Commissarius Cosmar und Justiz-Commissarius Böhmer vorgeschlagen werden, ihre Forderungen anzumelden, die Urkunden, worauf sich solche gründen, vorzulegen, und sodann fernere Verfügung, bey ihrem Ausbleiben aber zu erwarten, daß sie mit ihren Ansprüchen an genannte Grundstücke völlig ausgeschlossen, und ihnen damit sowohl gegen den Käufer derselben als gegen die übrigen Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt werden wird, ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden soll. Stettin den 10ten Februar 1817. Königl. Preuß. Ober-Landesgericht von Pommern.

Mühlenverkauf und öffentliche Vorladung.

Die bey Pölitz belegene, zur erbschaftlichen Liquidationsmasse des Mühlenmeisters Christian Friedrich Klager gehörige Schneide-, Mahl- und Roßmühle, nebst dazu ge-

hörigen Acker, Landungen und Wiesen, welches alles zu 3000 Rthlr. abgeschätzt worden, wovon die öffentlichen Abgaben jährlich 10 Rthlr. 9 Gr. betragen, soll den 2ten August, den 6ten October und den 11ten December 1817 im hiesigen Stadtgericht öffentlich verkauft werden. Zugleich werden auch die Tesmarschen Geschwister, oder alle etwanigen unbekannten Inhaber, Cessionarien, oder sonstigen Eigenthümer und deren Erben des auf diesen Grundstücken eingetragenen angeblich bezahlten, aber im Hypothekenbuch noch nicht gelöschten Kapitals von 182 Rthlr. 22 Gr. 10 Pf. aus der Obligation vom 20. Februar 1766, welche für die Tesmarsche Vormundschaft eingetragen stehen, vorgeladen, in diesem Termin persönlich oder durch zulässige Bevollmächtigte vor dem Deputirten Herrn Justizrath Hasselbach zu erscheinen, ihre Forderungen zu liquidiren und die Original-Documente einzureichen, widrigenfalls dieselben mit ihren etwanigen Realansprüchen auf diese Grundstücke präcludirt, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird. Stettin den 16. May 1817. Königl. Preuß. Stadtgericht.

Aufforderung.

Der Inhaber der Stargardschen Stadt-Obligation No. 263 wird hiemit aufgefordert, innerhalb 8 Tagen unter Einreichung der Obligation und Zinscoupons von der unterzeichneten Deputation Capital und Zinsen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls der Betrag auf seine Gefahr gerichtlich deponirt werden wird. Stargard den 28sten May 1817.

Die städtische Schulden-Regulierungs-Deputation.

Getreide-Verkauf.

Am 11ten Junii c., Vormittags 11 Uhr, sollen hieselbst in meiner Wohnung 66 Scheffel Roggen und 157 Scheffel Hafer öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, welches Getreide auf Verlangen auch nach denen Städten Colberg, Cörlin, Naugard, Gollnow, Wollin und Stettin frey verfahren werden kann. Dom Cammin den 20. May 1817.

Kreich,
Justiz-Commissionsrath.

Sachen so als verdächtig angehalten worden.

Bey einer, im Februar 1808 von uns Diebstahlshalber geführten, Untersuchung sind mehrere Kleidungsstücke und einige Ellen weißes auch blau gefärbtes Tuch als verdächtig in Beschlag genommen, deren Eigenthümer um deshalb bis jetzt nicht ausgemittelt werden können, weil der Dieb vor Eröffnung der Untersuchung entwichen ist. Es werden daher die unbekannten Eigenthümer dieser Sachen hiedurch aufgefordert, ihre Rechte und Ansprüche an selbige spätestens in Termino den 1sten August dieses Jahres vor dem Deputirten Herrn Assessor Nowag an der Gerichtsstelle an- und auszuführen, widrigenfalls sie derselben verlustig erklärt und diese Sachen, so wie deren Werth, der Kämmerey-Casse zugesprochen werden. Stolp den 22sten May 1817.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Guthsverkauf.

Da sich verschiedene Kaufliebhaber zu Gadlkow angegeben, so soll ein Versuch zum Verkauf durch öffentlichen Aufbot am 10ten Junii d. J., Vormittags 10 Uhr, zu Greifswald in dem Hause der Frau Lieutenantin von Lühmann am Fischmarkt gemacht werden, und werden dazu Kaufliebhaber hiedurch eingeladen. Die Kaufbedingungen sind daselbst, so wie auch bey dem Herrn Assessor Dr. Pyl nachzusehen; auch stehet dem Kaufliebhaber frey, das Guth selbst in Augenschein zu nehmen, wenn man sich zuvor deshalb bey der Verkäuferin gemeldet haben wird. Auf Trinitatis 1818 wird die Tradition erst erfolgen können. Das Guth Gadlkow ist übrigens ein Allodium, in Neu-Vorpommern zwischen den Städten Greifswald und Wolgast am Wasser, etwa zwey kleine Meilen von jeder Stadt, und also zum Absatz der Producte sehr bequem belegen; hat sehr guten tragbaren Acker, der wenigstens zur Hälfte mit Weitzen besäet wird, und in 6 Koppelschlägen lieget, deren jeder beträchtliche Ziegelerde enthält. Auch ist Weichhölzung bey dem Guthe und Fischerey, deren Ertrag sehr verbessert werden kann. Hof- und Dorfgebäude sind im guten baulichen Stande, und besonders ist das Wohnhaus massiv erbauet und gut eingerichtet.

Hausverkauf u. s. w.

Ein in einer sehr nahrhaften Stadt nahe am Markt belegener Gasthof, welcher mit guter Stallung versehen ist und zu welchem 3 Pommersche und 3 Magdeburgische Morgen Wiesewachs und noch andere Pertinenzstücke gehören, soll nebst ebenfalls dazu gehörender Brau- und Brennerey Veränderungshalber aus freyer Hand verkauft werden. Das Nähere hierüber ist in postfreyen Briefen bey dem Kaufmann Henning senior in Greifenhagen a. d. O. zu erfahren.

Zu verauctioniren in Stettin.

Für Rechnung der Assuradeurs sollen 43 Säcke Piment, welche vom Seewasser beschädigt angekommen sind, den 6ten Juny d. J., Nachmittag um 2 Uhr, im Speicher des Lohgärbers Trojanus, Speicherstraße No. 76, gegen baare Bezahlung in Courant an den Meistbietenden verkauft werden. Stettin den 27sten May 1817.

Königl. Preuß. See- und Handelsgericht.

Am 4ten Junii d. J., Nachmittags um 2 Uhr, werde ich in meiner Wohnung, große Dohmstraße No. 666, mehrere Pommersche Pfandbriefe zu 50 Rthlr., 100 und 200 Rthlr., gegen gleich baare Bezahlung in Courant, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen. Stettin den 29sten May 1817. Dieckhoff.

(Auction.) Mittwoch den 4ten Junii und folgende Tage werde ich in meinem Hause, Nachmittags um 2 Uhr, meistbietend gegen baare Bezahlung in Courant verkaufen: Commoden, Kleider- und andere Spinde, Bettstellen, Tische, plattirte Leuchter, einige gute Oehlgemälde auch Kupferstiche, Kleidungsstücke, sehr gute Betten und mehrere neue Fabricate, als Hosenträger, Uhrbänder, Pfeiffenköpfe u. m. dgl., auch vorzüglich gute Schreibepulte mit Aufsätze und ein hölzerner Zähltisch.

Oldenburg.

Zu verkaufen in Stettin.

Gemahlen Blauholz in kleinen Ballen, zum billigen Preise, und starkes ausgetrocknetes Ellen Knüppelholz, der Faden zu 5 Rthlr. 12 Gr., bey

Friedrich Nebenhäuser,
kleine Papenstraße No. 317.

Hausverkauf.

Ein Haus, welches 1815 erbauet, und worin 7 Stuben, 6 Kammern, Küche und Speisekammer, ein Stallgebäude für 2 Pferde, 4 Kühe, mit gehörigen Bodenraum, beym Stallgebäude ein Backofen und eine kleine Domestikenstube, ein Garten, worin 96 Stück der edelsten Obstbäume, alles tragbar, 6 Beeten Spargels von circa 86 Fuß Länge, und mit Bretter eingefaßt, der Garten ist mit Staket- und Bretterbewährung, und in einer lebhaften Gegend in Grabow belegen, soll aus freyer Hand verkauft werden. Das Nähere erfährt man beym Gastwirth Herrn Wolter in der Louisenstraße in Stettin.

Zu vermiethen in Stettin.

Die in der Fuhrstraße auf dem Elendshofe belegenen 6 Häuser unter den Nummern 630, 632 bis 635 und 637, sollen im Termin den 4ten Junii d. J., Vormittag 10 Uhr, in der Kloster-Deputationsstube von Michaelis d. J. dem Meistbietenden auf Drey Jahre, mit Vorbehalt der von den Behörden einzuholenden Genehmigung, zur Miethe überlassen werden. Stettin den 28. April 1817. Die Johannis-Kloster-Deputation.

In einer sehr lebhaften Gegend nahe an der Oder, ist eine meublirte Stube für einen einzelnen Herrn zu vermiethen; das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Der 1ste Boden in meinem Speicher und eine Remise sind sogleich zu vermiethen. Auch habe ich eine complette Tabackspresse und einen schönen 4sitzigen Kutschwagen zu verkaufen. J. C. Schmidt.

Große Lastadie No. 203 zu vermiethen, zwey Stuben, helle Küche, nebst Kammer.

Ich habe einige Boden im Speicher No. 55 zu vermieten. August Golde.

Wiesenvermiethung

Zwey Wiesen, am Wege von Stettin nach Alt-Damm belegen, sollen sofort vermiethet und die eine auch verkauft werden. Nähere Nachricht giebt die hiesige Zeitungs-Expedition.

Bekanntmachungen.

Ich habe so eben wieder eine Parthey Brownstout Porter von ganz vorzüglicher Güte erhalten, so hiermit billigst offerire. J. G. Walter, Oderstraße No. 71.

Fein weis ⅞. breiten Jeannet zu 11 Gr.,
bey Hoffmann am Heumarkt.

Aecht ostindischen Nanquin und andere schöne Sommerzeuge zu Beinkleider, bey Fr. Wilh. Croll.

Malerfarben sind billigst zu haben, bey
J. G. Schreiber, Breitestraße No. 390.

Einige Veruntreuungen meiner Dienstleute veranlassen mich, hiedurch einen jeden zu warnen, nichts auf meinen und meiner Frau Nahmen, ohne unseren eigenhändig geschriebenen Abfolgeschein verabfolgen zu lassen, sonst leiste ich keine Zahlung.
Johann Friedrich Felten.

Ich ersuche hiermit jedermann, an niemand ohne meine eigenhändige Unterschrift, auf meinem Namen etwas zu borgen; ausserdem ich nichts bezahle. Keesow den 20. May 1817. Wittwe Eisentraut.

Ein im Billardspielen geübter Marqueur findet sogleich außerhalb Stettin ein gutes Unterkommen; das Nähere bey Helming, Pelzerstraße No. 804.

Ein leichter Reisewagen wird zu kaufen begehret; die hiesige Zeitungs-Expedition nennt den Käufer.

Einem hochgeehrten Publicum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich meine Wohnung aus der Grapengießerstraße nach der Pelzerstraße No. 805 verlegt habe, und empfehle mich mit allen möglichen aus Messing vergoldeten und versilberten gut gearbeiteten Sachen, als: Kronleuchter, Ampeln, Tafel-, Tisch- und Spielleuchter, vergoldete, platirte und ordinaire Geschirr- und Reitzeugbeschläge, Wagenarbeit, alle Sorten Pfeifenbeschläge, Scherpen und Mantelschlösser, auch mehrere Galanteriesachen im Ganzen und einzeln, feine und ordinaire Bronceverzierungen zu Meubels, Uhren u. dgl. Auch werden alte Kronleuchter wieder wie neu hergestellt, altes Messing wird fortwährend gekauft, auch in Zahlung angenommen. Alle bey mir gemachten Bestellungen werde ich mit Genauigkeit und zu den möglichst billigen Preisen ausführen, und mir das Zutrauen eines geehrten Publicums immer mehr zu erwerben suchen. Stettin den 17ten May 1817.
J. W. Schulz,
Gürtlermeister und Bronceur.

Gegen pupillarische Sicherheit können 950 Rthlr. in Golde angeliehen werden; das Nähere darüber bey dem Criminalrath Schmeling zu Stettin.

In der Breitenstraße im Gasthof Fliegenden Mercur ist Fuhrwerk, nemlich zwey hollsteiner Wagen, einer mit und der andere ohne Verdeck, nebst Pferde, sowohl auf weite Reisen, wie auch zum Spatzierenfahren zu billigen Preisen jeder Zeit zu haben.

Zwey bis 300 magere Schöpse von jeder Gattung und Alter, können bey mir gegen ein billiges Kostgeld gutes Obdach und die beste Nahrung zum Fett werden erhalten.
Wollenburg, zu Münsterberg bey Stargard.